

# Falllandkarte (mapping): Eine Übersicht

Ins deutsche übertragen nach einem Handout von Philip Decter (Family-Centered Services Project) basierend auf der Arbeit von Andrew Turnell.

**SCHADEN und GEFÄHR:** tatsächliche Erfahrungen von vergangenem oder gegenwärtigen Schaden für das Kind durch eine Aufsichtsperson *und* unsere daraus folgenden Sorgen und Befürchtungen darüber was in der Zukunft passieren könnte.

Der Schlüssel hier ist zu beachten welche **AUSWIRKUNG** die Handlungen des/der Erziehungsberechtigten/Aufsichtsperson auf das Kind haben. Es passieren viele gefährliche Dinge in Familien oder den Familien, die nicht Aufgabe des Kinderschutzes sind. Versuchen Sie diese Statements in klaren, nicht-urteilenden, „einfach die Fakten“ Sprache niederzuschreiben. Kurzfassung: **ELTERN, VERHALTEN; AUSWIRKUNG** auf das Kind.

**SICHERHEIT (funktionierende Vorboten):** Handlungen durch die die Eltern zum Schutz des Kindes, spezifisch in Bezug auf gegenwärtigen Schaden und Gefahr, beobachtbar über einen längeren Zeitraum. Wenn wir nicht nach der Geschichte von Schutz (schützenden Handlungen) **IN ZUSAMMENHANG MIT GEGENWÄRTIGER GEFÄHRDUNG** fragen, kennen wir nur eine Seite der Geschichte. Sehr oft setzen Aufsichtspersonen Schritte in Richtung Kinderschutz, die zwar unzureichend sind, auf die aber aufgebaut werden kann. Versuchen Sie Familien diese 3 Fragen zu stellen:

Welche Schritte haben Sie *in der Vergangenheit unternommen* damit ihr/e Kind/er vor diesen Gefährdungen geschützt ist? Welche Schritte setzen Sie *jetzt*? Wozu sind Sie bereit, um *in dieser Richtung weiterzukommen*?

**VERKOMPLIZIERENDE FAKTOREN:** Buchstäblich alles, das die Bereitstellung von Schutz für das Kind verkompliziert, aber nicht direkt ein zugefügter Schaden durch die Aufsichtsperson ist. Dabei handelt es sich oft um Warningschilder, „rote Flaggen“, systembedingte Probleme oder Sorgen. Manche davon haben wenig bis gar keine Auswirkung auf das/die Kind/er.

*Beispiele:* Betrachten Sie z.B. Eltern mit einem niedrigen IQ, psychischen Problemen, oder sogar Drogenabhängigkeit. Nicht alle diese Faktoren haben zwangsläufig eine negative, weil direkt schädigende Auswirkung auf das/die Kind/er. Stellen Sie sich Fragen hinsichtlich der konkreten **AUSWIRKUNG** auf das/die Kind/er. Wie würden Sie wissen, dass es eine Auswirkung hat? Wen müssten Sie dazu fragen?

<i>Worüber machen wir uns Sorgen?</i>	<i>Was läuft bereits gut?</i>
<b>Schaden und Gefährdung</b>	<b>Existierende Sicherheit</b>
<b>Verkomplizierende Faktoren</b>	<b>Stärken/Kompetenzen</b>
<i>Was soll als nächstes passieren?</i>	

**UNTERSTÜTZENDE STÄRKEN:** Positive Elemente oder Faktoren im Leben eines Kindes oder der Familie, die gut sind für diese Familie, die die Familie unterstützen aber nicht direkt die gegenwärtigen Gefährdungen betreffen oder minimieren helfen.

Betrachten Sie dabei z.B. Bewältigungsstrategien, die Ressourcen der erweiterten Familie oder sozialer Netzwerke, wie Probleme erfolgreich in der Vergangenheit gelöst werden konnten oder die hilfreiche Inanspruchnahme von Dienstleistungen der Behörde.

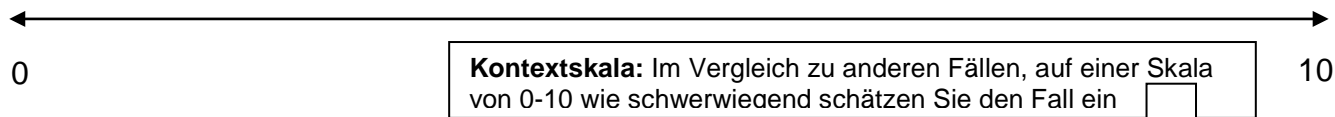
Das sind alles wichtige Dinge, auf die man aufbauen kann, aber wenn sie sich nicht direkt in klare Handlungsweisen übersetzen lassen, die das Kind vor gegenwärtigen Gefährdungen schützen, dann handelt es sich hier um Stärken, nicht um Sicherheit.

**WAS SOLL ALS NÄCHSTES PASSIEREN?** Nachdem die Karte vervollständigt ist, sollten die SozialarbeiterInnen in der Lage sein, klare - auf Handlungen basierte - Gefährdungsstatements hinsichtlich der Sorgen von Behörde und anderen Schlüsselpersonen zu verfassen um ein gemeinsames Verständnis zu erreichen. Das Mitteilen dieser Statements an die Aufsichtspersonen, die erweiterte Familie, Versorgungssysteme und ein wachsendes soziales Netzwerk, sind die Voraussetzung um Sicherheitsziele und einen stabilen Sicherheitsplan zu entwickeln.

**ABSCHLIESSENDE GEDANKEN:** Der Familientherapeut Michael White pflegte zu sagen, „die Landkarte ist nicht das Reiseziel“. Mapping ist in diesem Sinn ein Dialog, ein Prozess zur Orientierung in der sozialen Arbeit mit Familien. Rennen Sie sich also nicht fest an Fragen wie, „in welches Kastel gehört das jetzt?“ Stattdessen nutzen Sie diesen Weg um gute Fragen zu formulieren, die Ihnen helfen, ebenso wie den Kindern, den Aufsichtspersonen, anderen Personen in Ihrer Behörde und weiteren professionellen Helfern, kritisch darüber nachzudenken, was sie sehen und sich Klarheit darüber zu verschaffen, welche konkreten Schritte bzw. Handlungen notwendig sind um die Sicherheit in Gegenwart und Zukunft für die Kinder zu gewährleisten.

Mit Hilfe der **Sicherheitskala** können die beteiligten Personen mit einer Zahl einschätzen, *wie sicher es für das Kind derzeit in der Familie ist, wenn sich nichts ändert*. Unterschiedliche Bewertungen der beteiligten Personen können durch eine entsprechende Kennzeichnung mittels Zahl und Namenskürzel vermerkt werden. Wo auch immer sich die Personen auf der Skala eintragen (ob niedrig oder hoch), kann mittels Fragen herausgearbeitet werden, was sie bei der Familie wahrnehmen, das sie immerhin auf **x** auf der Sicherheitskala gebracht hat. Somit können unterschiedliche Sichtweisen und Positionen deutlich werden, die allen helfen, den jeweiligen Standpunkt besser zu verstehen. Dadurch können auch Aspekte sichtbar werden, die bisher nicht so gesehen wurden.

**Skala:** Wenn man die Zeichen der Gefährdung und die der Sicherheit berücksichtigt, auf einer Skala von 0 – 10, wenn 10 bedeutet der Akt kann geschlossen werden und 0, es ist nicht ausreichend sicher, dass die Kinder weiter zuhause leben können, wie schätzen Sie die Situation ein? (unterschiedliche Einschätzungen verschiedener Personen, können entlang der Skala vermerkt werden)



**Behördenziele** beschreiben was die SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt sehen müssen, damit jede/r beruhigt feststellen kann, dass den verschiedenen Sorgen der Jugendwohlfahrt Rechnung getragen wurde und dass die Kinder sicher in der Familie sein werden *hinsichtlich der festgestellten Gefährdungen*.

**Was muss passieren - Ziele**

<b>Ziele der Institution</b> <i>Konkret und spezifisch Im Kontext</i>	Was muss die Jugendwohlfahrt sehen, um den Fall zu schließen:  Was müssen die Eltern tun im Umgang mit den Kindern und über welchen Zeitraum, damit die Jugendwohlfahrt beruhigt sein kann, dass es sicher genug ist.
<b>Ziele der Familienmitglieder</b> <i>Konkret und spezifisch Im Kontext</i>	Was wollen die einzelnen Familienmitglieder allgemein und in Bezug auf die Sicherheit der Kinder? Was denken die Eltern, dass sie tun müssen sie tun im Umgang mit den Kindern, damit die Kinder sicher sind und die Jugendwohlfahrt bereit ist den Fall zu schließen?

**Familienziele** beschreiben was die Familie denkt, die Eltern denken, dass sie tun müssen damit die Kinder sicher in der Familie sein werden *hinsichtlich der festgestellten Gefährdungen*. Sie beschreiben auch was die Familie denkt, dass die Jugendwohlfahrt alltäglich im Umgang mit den Kindern sehen muss, damit sie versichert sein kann, dass die Kinder in der Familie sicher sein werden.

<b>Nächste Schritte</b> Was denken die Jugendwohlfahrt und die Familie muss als nächstes passieren, um diese Sicherheitsziele zu erreichen?	<b>Von wem</b>
Was würde der Jugendwohlfahrt zeigen, dass kleine Fortschritte erzielt werden konnten?	

- Zielformulierungen müssen:**
- Sich *direkt auf Gefährdungsstatements* beziehen
  - *konkret* sein und *beschreiben* was die Eltern tatsächlich anders machen werden um den Sorgen gerecht zu werden
  - *in einfacher, schnörkelloser Sprache* geschrieben sein.

**Nächste Schritte** beschreiben was die Familie und die Behörde als nächstes tun müssen, um in Richtung ausreichender Sicherheit zu arbeiten, um den Fall abschließen zu können. Sobald mittels Sicherheitskala der Status erhoben wurde, können diese nächsten Schritte erarbeitet werden, beispielsweise mit Fragen wie,  
  
„Wenn das also das Sicherheitsziel wäre, was denken Sie ist der nächste kleine Schritt, der der Familie hilft sich dauerhaft so zu verhalten?“ Oder „Sie haben hier mit 3 von 10 skaliert, was würde helfen einen kleinen Schritt weiter rauf die Skala zu kommen, zb. auf 3,5 ?“  
  
Der Sicherheitspfad im „Zukunftshaus“ bzw. „Sicherheitshaus“ helfen ebenfalls dabei, die einzelnen nächsten Schritte für die jeweilige Person zu erarbeiten.